

WK/AK

22.09.2025

Mehr Geld und eine neue Struktur

Warum es zum Semesterstart an der HKS Ottersberg zu Veränderungen gekommen ist

VON FIONA GERRETZ

Ottersberg. Die Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) in Ottersberg erhält zukünftig höhere Mittel vom Land. Auch in den vergangenen Jahren durfte sich die HKS bereits jährlich über eine finanzielle Förderung freuen. Nun soll dieser Beitrag von etwa einer halben Million Euro auf 701.000 Euro aufgestockt werden.

Der zuständige Ausschuss im niedersächsischen Landtag muss dem Vorhaben noch final zustimmen. Die SPD-Landtagsabgeordnete Dörte Liebethuth betonte bei einem Rundgang mit der HKS-Leitung über das Gelände aber, dass der Verabschiedung des Beschlusses nichts im Wege stehe. Schließlich habe die Landesregierung die Maßnahme selbst vorgeschlagen. Das Plus von mehr als 39 Prozent solle vor allem dem Lehrpersonal zugutekommen. Denn so könne deren Gehalt aufgestockt werden und die HKS bleibe als Arbeitgeber konkurrenzfähig. In der Regel verdienen Dozenten an staatlichen Hochschulen mehr als an kleineren privaten Hochschulen wie der HKS.

„Decken eine Nische ab“

Ohne Gehaltsanpassungen bestehe die Gefahr, dass renommierte Dozenten nicht gehalten werden könnten, so die HKS-Geschäftsleitung. Die zusätzliche Finanzspritze „unterstreicht den Stellenwert, den wir haben“, sagte Geschäftsführer Ralf

Rummel-Suhrcke. „Wir decken eine Nische ab, die das Land selbst nicht hat“, ergänzte der Geschäftsleiter. Das inhaltliche Studienangebot der Privathochschule ist ungewöhnlich. Es verbindet unterschiedliche Kunstformen mit deren sozialen und gesellschaftlichen Anwendungen.

Anders als bisher müssen die Studierenden sich nicht schon zu Studienbeginn für einen Schwerpunkt entscheiden. Nach einer einjährigen Orientierungsphase können sie einen von fünf Bachelorstudiengängen zu wählen: „Freie Kunst“, „Kunsttherapie“, „kreatives Schreiben als soziale Praxis“, „Soziale Arbeit“ und „Performative Künste –

Tanz- und Theaterpädagogik“ stehen zur Auswahl. Soziale Arbeit kann außerdem in Vollzeit oder dual in Kooperation mit einer sozialen Einrichtung studiert werden.

Während des anfänglichen Basisstudiums will die HKS erste Einblicke in Kunst, Wissenschaft und Praxis vermitteln. Im zweiten Semester erhalten die Studierenden über ein Praktikum erste Einblicke in ihr angestrebtes Praxisfeld. Dies dient als weitere Entscheidungshilfe bei der Wahl des passenden Schwerpunktes. Die Regelstudienzeit aller Bachelorstudiengänge wurde zum Wintersemester vereinheitlicht und beträgt vier Jahre.

Kreatives Schreiben kommt als Studiengang zum etablierten Angebot hinzu. Da er noch neu sei, müsse er sich noch etablieren, erklärte Gabriele Schmid. Erste Interessenten unter den rund 90 neuen Studierenden gebe es aber bereits. Sie betonte außerdem, dass es nicht darum gehe, „Solokünstler“, sondern das Schreiben in Gruppen und anderen sozialen Kontexten zu fördern.

Seit dem Wintersemester 2021 auf 2022 ermöglicht die HKS auch Studierenden mit Lernbeeinträchtigung das Studium. Die Studiengänge „Performative Künste“, „Freie Kunst“ und „Kreatives Schreiben“ können inklusiv studiert werden. Damit dies gelingt, hat sich die HKS mit dem Verband Eucra für das Projekt Artplus zusammengesetzt. Der Verband sowie das gemeinsame Projekt setzen sich für mehr Vielfalt und Inklusion in Kunst und Kultur ein. Um angenommen zu werden, brauchen die Bewerber weder das Abitur noch einen Realschulabschluss. Sie können sich über eine Hochbegabten-Prüfung, die ihre kreativen Fähigkeiten testet, qualifizieren. Die ersten Studierenden, die im Rahmen dieses Projekts an der HKS studieren, stehen mittlerweile kurz vor ihrem Abschluss.

Weitere Informationen zur Hochschule und ihrem Studienangebot gibt es auf der Internetseite der HKS unter www.hks-ottersberg.de. Wer sich vor Ort ein Bild machen möchte, bekommt hierfür beim Hochschultag am Mittwoch, 29. Oktober, die Gelegenheit.

Die neuen Studierenden sind die ersten, die nach dem neuen Konzept lernen. Vorgestellt wurde dieses von der Geschäftsleitung um Ralf Rummel-Suhrcke und Gabriele Schmid gemeinsam mit der SPD-Landtagsabgeordneten Dörte Liebethuth (Mitte).



FOTO: FOCKE STRANGMANN